Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 82. Dienstag, den 10. April. 1877.

Ezechiel. Sonnen-Aufg. 5 U. 17 M. Unterg. 6 U 48 M. — Mond-Aufg. 4 U. 16 M. Morgens. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

10. April.

742. * Carl der Grosse zu Achen, deutscher Kaiser.
1741. Schlacht bei Mollwitz. Friedrich der Grosse schlägt die Oestreicher unter Graf Neipperg. Markgraf Friedrich von Brandenburg-Schwedt gefallen.
1813. Blücher geht über die Elbe.
1848. Schluss des zweiten vereinigten Landtags in Berlin.
1848. Die Dänen bemächtigen sich der Stadt Schlewig wieder.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 12½ Uhr Nachmittags.

London, 9. April. Nach dem „Bureau Reuter" zugegangener Meldung aus Konstantinopel erörterte am Sonnabend der große Rath der Pforte das ihr zugegangene Protokoll ohne einen Beschluß zu fassen Dieselbe beanstandet heftig die verlangte Ueberwachung der Reformen durch Local-Agenten, weil dies einer endlosen Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Reiches die Thüre öffne, und sei auch die Erklärung Schuwaloff's ebenso demüthigend und unannehmbar. Der Passus über den Friedensschluß mit Montenegro sei unzulässig und die Erledigung der Abrüstungsfrage müsse durch die ordentlichen Botschafter herbeigeführt werden. Amtliche Meldungen über die Entschließung der Pforte liegen noch nicht vor.

Politische Wochenübersicht.

Unser Blick, der heute im Fluge jedes nennenswerthe Ereigniß streifen sollte, bleibt immer wieder haften auf dem „Ereignisse der Woche", dessen Kunde der Telegraph in alle von Menschen bewohnten Theile des Erdballs getragen hat: der Rücktritt des Fürsten Bismarck. Fürst Bismarck hat einen langen Urlaub erhalten, der schließlich in den definitiven Rücktritt übergehen wird Das Gefühl, daß der Reichskanzler nicht wieder in seine hohen Aemter zurücktreten, daß der erste Platz am Ministertische des Reichstags für längere Zeit verwaist bleiben wird, ist ein allgemeines. Es ist eine bedenkliche Krisis, die mit dem Entschlusse des Fürsten Bismarck begonnen hat. Wohl dürfen wir die feste Ueberzeugung hegen, daß es dem Nachfolger des Fürsten unmöglich sein wird, der äußeren Reichspolitik eine andere Richtung zu geben. Welche Veränderungen wird aber der Rücktritt des Fürsten in den inneren Angelegenheiten herbeiführen? Noch die gegenwärtige Session des Reichstags dürfte hierüber zu interessanten Erörterungen führen. Die Presse von ganz Europa fährt fort, das „Ereigniß der Woche" zu besprechen. Die Auslassungen der französischen Blätter sind bereits hinreichend gekennzeichnet. Wie es scheint hat sich ein hiesiger Korrespondent des „Siecle" zu der Augendienerei veranlaßt gesehen, seinem Blatte zu melden, daß die Berliner Börse die Nachricht von dem Rücktritt des Fürsten Bismarck mit einer Hausse begrüßt habe. Ganz ähnlich läßt sich die Londoner „Morning Post" aus, welche das Ereigniß als einen Segen für Europa und eine höchst köstliche Wohlthat für Fürst Bismarck's eigene Schöpfung, das deutsche Reich, betrachtet. Mit dieser Ansicht steht indeß die „Morning Post" in England ganz isolirt. So schreibt der ministerielle „Standard": „Es würde eine vulgäre und seichte Erklärung des von Bismarck eingeschlagenen Verfahrens sein, vorzugeben, daß er enttäuscht ist, weil zwischen Rußland und der Türkei kein Krieg entstanden. Wir acceptiren — schließt das Toryorgan — die Wahl dieses Augenblicks für eine Mußezeit als von guter Vorbedeutung für die Friedenshoffnungen, ohne im mindesten zu folgern, daß Fürst Bismarck weniger geneigt ist als die Uebrigen von uns, unser wahrscheinliches Entrinnen von einem europäischen Kriegsbrande zu begrüßen." Die „Times" nennt Fürst Bismarck's angeblichen Rücktritt ein Ereigniß, daß tausend Vermuthungen herausfordere. Unter Anderem führt es aus: Die thörichte Schwerfälligkeit des deutschen Partikularismus, geführt von dem Partikularismus preußischer Beamten, mag das Ende sowie der Anfang der ganzen Sache sein. Jedermann, der etwas mit dem deutschen Beamtenthume zu thun hatte, hat die furchtbare Kraft von Schillers Vers „Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens" gefühlt und Fürst Bismarck, der zum mindesten ein Titan ist, mag wohl eines augenscheinlich endlosen Krieges müde sein. Nächst der Frage: „warum ist er gegangen?" Die Antwort darauf hängt wahrscheinlich nicht von dem deutschen Kaiser oder Fürst Bismarck ab. Sie hängt von den unberechenbaren Elementen der orientalischen Frage ab. Wird das Protokoll als eine Verlängerung der Phase der Thätigkeit, die drohend erschien, wirken? Es ist klug, keine Meinung über diesen Punkt auszudrücken. Wir mögen gewiß sein, sollten sich die eifrigen Versuche, die kriegerische Entwickeluug der orientalischen Schwierigkeit zu vertagen, als vergebenes erweisen, der Fürst sein Amt als Kanzler wieder aufnehmen wird.

Nachdem der politischen Welt die Sorge um das Zustandekommen des Londoner Protokolls abgenommen worden, beschäftigt man sich damit, die Stellung der Pforte zu ermitteln. Konsequenter Weise müßte sich die Pforte ablehnend verhalten. Aber es ist möglich, daß England endlich der Pforte einen entgegenkommenden Schritt erlaubt und daß Edhem Pascha zum Nachgeben geneigt ist. — Die Rundreise des Generals Ignatieff und die Besprechungen desselben mit dem italienischen Botschafter in Wien, Grafen Robilant, haben der Wiener „Neuen freien Presse" Anlaß gegeben, Befürchtungen über einen geheimen russisch-italienischen Vertrag laut werden zu lassen, namentlich im Hinblick auf das Trentino. Der „Popolo Romano" schreibt hierüber: „Die langen Unterredungen, welche General Ignatieff in Wien mit dem Grafen Robilant gepflogen hat, sind für uns ein sicheres Zeichen, daß die italienische Politik nicht so leicht aus dem Geleise geführt werden kann von der Ungeduld oder vom Grolle der inneren politischen Parteien, noch von den, wenngleich edeln Utopien, die für sich das Ansehen des Unglücks und der Vergangenheit haben. Die österreichische Presse ist sehr aufmerksam und mißtrauisch diesen Unterredungen gefolgt und hat unter Erneuerung aller in den letzten Monaten verbreiteten Gerüchte über das Trentino die Entdeckung eines geheimen Vertrags zwischen Rußland und Italien gemacht. Aber der geheime Vertrag zwischen Rußland und Italien ist eine Erfindung der österreichischen Presse. Vom Augenblicke an, da General Ignatieff auf seiner diplomatischen Reise nicht die Hauptstadt Italiens berühren konnte, war es nothwendig, daß er sich lange mit unserem Gesandten in Wien unterredete.

Diplomatische und Internationale Information.

— Mehr als irgend ein anderes Moment gewährt neben der triumphirenden Sprache des offiziellen England die tröstliche Zuversicht, daß wir nun wirklich den Anfang einer friedlichen Lösung der orientalischen Wirren haben. Ein Mitglied der englischen Regierung, der Kabinetsminister Hicks-Beach feierte in einer Bankettrede den Ausgang der letzten Londoner Verhandlungen als einen Triumph der englischen Politik. England sei in diesen Angelegenheiten der Führer der Nationen Europas." „Englands Funktion sei es, die erste Rolle zu spielen." „Die Engländer seien nicht länger die Nation, der ein von den großen Militairmächten ausgesonnenes Berliner Memorandum gesandt wurde und welchem beizutreten wir selbst ohne die Ceremonie einer vorgehenden Berathung aufgefordert worden." — Wie es scheint, legt die englische Regierung ein hohes Gewicht auf die Unterzeichnung des Protokolls und sie möchte sich das Verdienst aneignen in der Angelegenheit Führer gewesen zu sein. Nun ist es aber doch bekannt, daß die ganze Sache von St. Petersburg aus betrieben worden ist und daß schließlich das russische Kabinet dem sich sträubenden England eine Frist von 5 Tagen setzte. Doch spricht diese Haltung entschieden dafür, daß die englische Regierung an einen diplomatischen Sieg in Constantinopel glaubt, was bei dem großen Einflusse Englands auf die Entschließungen der Pforte von hoher Bedeutung ist. Wenn wir den neuesten Wiener Meldungen trauen dürfen, so macht die Pforte zur Zeit noch Schwierigkeiten; sie hält die Abrüstung ohne „Garantie" für unmöglich und es soll auch die Absendung einer Gesandtschaft nacht St. Petersburg zur Verhandlung über die Abrüstungsfrage zunächst unterbleiben. Etwas deprimirend wirkt auch die Nachricht, daß Kaiser Alexander in diesem Jahre nicht zum Kurgebrauch nach Ems reisen werde. Das officiöse Telegramm warnt zwar vor politischen Interpretationen dieser Nachricht. — Indeß wird Niemand so leicht glauben, daß es sich hier um eine Befolgung ärztlicher Rathschläge handle.

Deutschland.

Berlin, den 8. April. In der Woche vom 25. bis 31. März 1877 sind in den deut-

---

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet von

Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

„Bitte, bitte, verlassen Sie mich," sagte Desmond im Flüstertone. „Ich möchte allein sein."

Sherwald hätte ihm gerne Trost zugesprochen, aber diesem Schmerze gegenüber war er stumm. Leise, wie wenn er einen Schwerkranken verließe, schlich er sich aus dem Zimmer.

Er kehrte in seine Wohnung zurück und schloß sich in sein Arbeitszimmer ein, den Auftrag gebend, daß er nicht gestört werden wolle. Dann setzte er sich an seinen Schreibtisch und untersuchte nochmals langsam und ganz genau das Halsband, das Desmond ihm geliehen hatte.

„Ich sagte gestern Abend, daß Cangers irgend ein geheimes Interesse irgend einen geheimen Antheil an diesem Geheimnisse mit Mrs. Desmond habe," murmelte er: „und ich sagte, daß ich hinter die Wahrheit kommen wolle. Ich habe einen großen Schritt auf mein Ziel hinzugemacht. Wie, wenn Vane Conroy, der Mann, welcher vermeintlicherweise auf dem Monte-Rosa umgekommen sein soll, Rollyn Dane Cangers, der künftige Erbe von Hawkshurst wäre? Wie kommt es, daß es Desmond nie einfiel, daß Cangers und Conroy eine Person sind? Es war Cangers, welchen Mrs. Desmond vor der Kirchenthür gesehen hat. Sie wurde ohnmächtig bei seinem Anblick. Bei Gott, ich bin auf den innersten Grund dieses Geheimnisses gestoßen!"

Betäubt und schweigend saß er eine Weile still da.

„Das Halsband ist alt," sagte er etwas später, sich mühsam aufrichtend. „Es muß lange Zeit in Canger's Familie gewesen sein. Ich möchte wissen, ob Lord Hawkshurst es erkennen würde. Er kannte Canger's Vater in seiner Jugend sehr genau und kann daher dieses Halsband in seinem Familienbesitze gesehen haben. Himmel, welch' ein Nachfolger ist das, den sich Lord Hawkshurst für seinen Rang und Reichthum erwählt hat! Der stolzen Erbin von Cragthorge steht eine bittere Demühtigung bevor. Und was Mrs. Desmond betrifft, wo ist sie? Kann sie sich in Cangers' Schutz begeben haben? Er ist ihr Gatte!"

Langsam, aber mit durchdringendem Scharfsinne überdachte der Rechtsanwalt den Fall, stellte Umstand für Umstand zusammen, bis sich ein ganzes Netz von unumstößlichen Beweisen um Cangers gewoben hatte und er nicht mehr den leisesten Zweifel über die Schuld Cangers' hegte.

Mitten am Nachmittag, während er noch immer nachdenkend in seinem Studierzimmer saß, trat Lord Hawkshurst bei ihm ein. Der Rechtsanwalt sprang auf und begrüßte den Grafen ehrerbietigst.

„Nehmen Sie Platz, Mylord, sagte er, ihm einen Stuhl hinrückend.

Der Graf setzte sich.

„Haben Sie Desmond heute gesehen?" fragte er.

„Ja, Mylord. Ich fand ihn in seiner Wohnung."

„Hat er seine Frau gefunden?"

„Nein, Mylord; aber während ich dort war, erhielt er einen Brief von ihr. Es scheint, daß sie irgendwo in Sicherheit ist — sie schreibt nicht wo."

Der Graf furchte finster die Stirn.

„Sie meinen doch nicht, daß das Mädchen eine Abenteurerin ist und Desmond genarrt hat?" fragte er scharf.

„Nein, Herr Graf. Sie hielt sich für eine Wittwe und ist gewiß ein edles, gutes Weib, sonst würde sich Desmond nicht so grämen um sie. Sie ist noch jung, kaum 19 Jahr alt. Sie hielt sich seit vergangenen October für eine Wittwe, aber die Wahrheit, wie ich sie verstehe, ist die," sagte der Rechtsanwalt, „ihr nichtswürdiger erster Gatte ist nicht todt, sondern kam wieder zum Vorscheine!"

„Barmherzigr Gott! Dann hat Desmond eine Frau geheirathet, welche zwei lebende Gatten hat.

„So scheint es zu sein, Mylord."

„Armer Mensch! Wir müssen ihn sogleich nach Hawkshurst-House zu bringen trachten. Er darf sich nicht seine Laufbahn zerstören, indem er in ein fremdes Land auswandert und sich dort verbirgt, was er gewiß thun will. Die Wittwe muß große Eile gehabt haben, wieder zu heirathen — wahrhaftig! War ihr erster Gatte ein Gentleman?"

„Er nannte sich ohne Zweifel Gentleman," sagte Sherwald, der keine Lust hatte, Lord Hawkshurst die ganze Wahrheit bezüglich Dane Cangers zu sagen, ehe er nicht jede Anklage, die er machte, beweisen konnte.

„Die Sache darf nicht in die Zeitungen kommen," sagte der Graf. „Es gebe einen furchtbaren Skandal und das will ich nicht. Desmond hat seine Perle wirklich aus dem Schlamme herausgeholt, und ist nun selbst in den Schlamm gefallen. Ich halte die Frau für eine berechnende, leichte Person, — die, welche Sie Mrs. Conroy nannten. Armer Desmond; Sherwald, ich habe große Lust, sein Legat von jährlich tausend Pfund in meinem Testament zu verdoppeln. Geben Sie mir das Testament."

Der Rechtsanwalt sperrte seine eiserne Kiste auf und nahm das Testament heraus.

Lord Hawkshurst las es durch. Er war unzufrieden damit, er wußte selbst kaum warum.

„Ich will ein ganz neues Testament machen," sagte er gedankenvoll. „Natürlich soll Cangers mein Erbe sein; aber ich habe Desmond lieb und will ihn besser bedenken. Sherwald ich will ihm Hawberry-Grange geben. Das trägt jährlich zweitausend Pfund und ist selbst für Desmond ein würdiger Ruhesitz. Setzen Sie ein neues Testament auf, genau wie dieses, mit der einzigen Ausnahme bezüglich Desmond's. Und dieses —"

Plötzlich warf er das Testament in's Feuer. Es flammte auf und verbrannte zu Asche.

Sherwald sah dem Verfahren des Lords überrascht zu; dann, als der letzte Rest des Testaments zu Asche gebrannt war, wandte er sich, erleichtert aufathmend, zu Graf Hawkshurst, indem er mit ernster Stimme sprach:

„Ich wünschte, Mylord, daß in dem neuen Testamente Noble Desmond als Ihr Erbe genannt würde."

„Damit dieser Skandal auf meinem Namen haften würde!" rief der Graf. „Nein, mein Herr, kein Mann mit einem bemakelten Namen soll Haws Cliff mit meiner Einwilligung erben. Der Eigenthümer meiner Besitzungen muß nicht nur ein Ehrenmann sein — das ist Desmond — sondern er muß auch sonst rein und makellos sein und seine Heirath muß seiner Familie zur Ehre gereichen. Sprechen Sie nochmals mit Desmond. Rathen sie ihm, sich dieses Weibes zu entledigen. Wir müssen ihn mit einer feinen Dame verheirathen. Dann werden die Leute seinen Seitensprung vergessen — denn es ist ein Seitensprung, ein Frauenzimmer zu heirathen, dessen Vorleben man nicht kennt. Verfassen Sie das neue Testament, Sherwald, und ich will es einmal bei Gelegenheit unterzeichnen. Es hat keine Eile. Ich kann noch lange leben. Aber Desmond kann das Schloß Hawberry haben, sobald er eine mir passende Partie macht."

Der Graf ging im Zimmer auf und ab, und Sherwald trat zur Kasse.

Plötzlich stieß Lord Hawkshurst einen Schrei aus, sprang vorwärts und griff nach dem Halsbande, das auf dem Schreibtische des Advokaten lag. Der Graf war dunkelroth im Gesichte; er keuchte.

schen Münzstätten geprägt worden: Silbermünzen 2 Markstücke 836,288 ℳ., 50-Pfennigstücke 69,661 ℳ; Kupfermünzen: 2-Pfennigstücke 9,970 ℳ. 90 Pf. Die Gesammtausprägung beträgt demnach, 1,435,230,610 ℳ. Goldmünzen; 893,973, 414 ℳ. 30 Pf. Silbermünzen, 35,160 344 ℳ. 45. Nickelmünzen; 9,536,769 ℳ. 57. Pf. Kupfermünzen.

— Vom 16. bis 23. März 1877 hat die Reichsbank an Gold angekauft: in Barren für 6,121,306 11 Mk; vorher seit dem 3. Januar 1876 in Münzen für 26,160,594, 85 Mk. in Barren für 56,745,000,50 Mk. Zusammen für 26,160,594 Mk. in Münzen, 62,866,306,61 Mk. in Barren.

— Die Reichsgerichtsfrage ist formell abgethan. Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung dem Gesetzentwurfe betr. den Sitz des Reichsgerichts, sowie er im Reichstage beschlossen worden war, seine Zustimmung ertheilt. Wir behaupten noch heute, daß die Entscheidung einen Wendepunkt in der Entwicklungsgeschichte des deutschen Reichs bedeutet. Aus gewissen Anzeichen darf man schließen, daß sich der Reichstag in nicht zu ferner Zeit mit einer Resolution betr. die Reform der Reichsverfassung befassen wird. Der Boden ist dazu genügend vorbereitet und die Reichsverfassung wird keinen so beredten und siegreichen Vertheidiger am Ministertische finden, als es Fürst Bismarck war. Es wäre unverständlich, wenn die Forschrittspartei die günstige Konjunctur nicht ausnützen würde.

— Dem Bundesrathe ist eine Vorlage über die gleichmäßig abgekürzte Bezeichnung der Maaße und Gewichte vorgelegt worden. Dieselbe ist aus den Berathungen einer Sachverständigenkommission hervorgegangen, die auf Veranlassung des Reichskanzlers Mitte Februar hier tagte.

— Zur Kanzlerkrisis liegen heute keine positiven Neuigkeiten vor. Die definitive Entscheidung ist noch nicht getroffen. Man hält es jedoch für wahrscheinlich, daß der Reichskanzler zunächst einen vorläufigen Urlaub erhalten werde. Alle endgültigen Bestimmungen würden späterer Verhandlung vorbehalten bleiben.

— Die „Nationalzeitung“ bringt in ihrer heutigen Abendnummer eine kurze Besprechung des Bundesrathsbeschlusses betr. den Sitz des Reichsgerichts. Der Artikel schließt mit den Worten: „Der Beschluß ist gefaßt, ob er sich als ausführbar erweisen wird, überlassen wir lediglich der Zukunft.“ Diese Bemerkung wird nicht verfehlen, in Sachsen peinlich zu berühren, da sie die in allen Instanzen getroffene Entscheidung noch einmal in Frage zu stellen scheint. Die Aeußerung dürfte indeß kaum mehr als eine Phrase sein und es dürfte sehr schwer sein die Nichtausführbarkeit des Gesetzes nachzuweisen.

— Pickelhaube und Raupenhelm haben in München noch immer nicht gegeneinander ausgekämpft. Man schreibt der „Nat. Ztg.“ von dort: „Die aus Berlin nach Karlsruhe gelangte Nachricht von der jetzt nahe bevorstehenden Einführung der Pickelhaube zunächst für die bairische Infanterie findet in hiesigen militärischen Kreisen keinen Glauben. Es ist zur Zeit in den hiesigen Verhältnissen auch gar keine Veranlassung gegeben, in dieser Frage entscheidend vorzugehen. Einige lobende Aeußerungen des Königs über die neuen geschmackvollen Pickelhauben der bairischen Gendarmerie dürften verstärkt an zur Zeit in Berlin weilende bairische Militärs gelangt sein und diesen die bezügliche Erwartung nahe gelegt haben. Man könnte wohl auch sagen „Hoffnung“, denn populär ist der angebliche „historische“ oder gar „antique“ Raupenhelm in der bairischen Armee gar nirgends.“

Ausland.

Oesterreich. Wien, 6 April. Nach einer Meldung des „Femdenblatts“ aus Konstantinopel hat der Sultan dem Großvezir Edhem Pascha als Zeichen seiner Anerkennung und in Billigung der von ihm geleiteten Politik den Stern des Osmanieordens mit Diamanten verliehen.

— Der Pester „Lloyd“ spricht von einem Ultimatum des Czaren an die Pforte, wonach Rußland die bestimmte Annahme-Erklärung bezüglich des Londoner Protokolls bis zum 13 April erwartet, anderfalls würde am 14. die russische Kriegserklärung erfolgen.

Wien, 7. April. Nach Meldung des „Tageblatt“ erhielten gestern die Repräsentanten der Großmächte in Konstantinopel den Befehl, die Ueberreichung des Protokolls zu verschieben. Die Mächte wollen noch die größten Anstrengungen machen, um die Pforte umzustimmen, aber der Großvezier scheint unerschütterlich das Protokoll durch eine Cirkularnote zurückweisen zu wollen.

— Wien, 7. April. Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Constantinopel telegraphisch gemeldet, daß der englische Geschäftsträger daselbst vielfach mit den türkischen Staatsmännern über den Beitritt der Pforte zu dem Londoner Protokoll konferire. — Wie dieselbe Correspondenz weiter vernimmt, suche die englische Regierung die Pforte zu einer Erklärung zu bewegen, durch welche sie für eine bestimmte Zeit die europäische Commission in den aufständischen türkischen Provinzen zur Ueberwachung der Durchführung der von den Mächten verlangten Reformen acceptirt.

Frankreich. Paris, 5. April. Nur zwei Dinge sind es, die heute die öffentliche Meinung im höchsten Grade beschäftigen: Der Rücktritt des Fürsten Bismarck und die orientalische Frage. „**Le retraite de M. de Bismark**“ ist zum nachstehenden Artikel geworden. Wenn man schon an der Quelle — in Berlin — durch die Fluth der Nachrichten und Gerüchte einen Anfall von Betäubung erhält, um wie viel mehr muß das hier der Fall sein, wo das Urtheil durch begreifliche Vorurtheile getrübt wird. Auf der einen Seite möchte man annehmen, daß die ganze Angelegenheit auf einen Aprilscherz zurückzuführen ist, weil das Demissionsgesuch am 1. April eingebracht worden ist. „XIX. Siècle“ glaubt nicht an einen Sturz des Fürsten Bismarck und meint, sein Rücktritt sei weiter nichts als ein Theaterkoup, die dem Kanzler so viel Vergnügen machen und die er während seiner Ferien vorbereitet. Das Blatt schreibt: „Was uns Franzosen betrifft, welches auch die Neuigkeiten sein mögen, die uns aus Berlin zukommen, wir haben nur eine Pflicht, nur ein Intresse: auf unserer Hut zu verbleiben. Geben wir uns keinerlei Illusion hin: weder trügerischer Sorglosigkeit, noch eitlem Schrecken. Wenn es sich um die Deutschen handelt, ist das Mißtrauen der Anfang der Weisheit, und wir werden vollkommen weise werden, wenn wir fortfahren, diesem Mißtrauen die Kaltblütigkeit beizugestellen.“ — Der „Temps“ ist in der Lage, den Wortlaut der bereits erwähnten von dem Polizeipräfekten gegen das katholische Comitee erlassenen Verfügung in Folgenden mitzutheilen:

„Wir, der Polizeipräfekt verfügen, im Hinblick auf unsern Erlaß vom 4. April 1877, auf die Weisungen des Herrn Ministers des Innern vom 28. März 1877, auf die Artikel 291 und 292 des Strafgesetzbuchs und auf das Gesetz vom 10. April 1834:

Art. 1. Unser Erlaß vom 4. April 1874 durch welchen die zu Paris, Rue de l'Université 47, unter dem Namen: „Katholisches Comitee“ ins Leben gerufene Genossenschaft ermächtigt wurde, sich zu bilden und regelmäßig zu funktioniren, wird hiermit außer Kraft gesetzt.

Art. 2. Die unter dem Namen „Katholisches Comite“ bestehende Genossenschaft wird aufgelöst und hat ihre Thätigkeit unverzüglich einzustellen.

Geschehen zu Paris, den 1. April 1877.
Der Polizeipräfekt.
F. Voisin.“

— Paris, 7. April. Dem „Moniteur“ zufolge berechtigen die jüngsten Nachrichten aus Konstantinopel zu der Hoffnung, daß die gerechten Wünsche Europas von der Pforte nicht unberücksichtigt bleiben werden. — Der Unterrichtsminister Waddington hat bei der Vertheilung der Preise an die Mitglieder der wissenschaftlichen Gesellschaften der Sarbonne eine Rede gehalten, in welcher er auf den Kongreß der gelehrten Gesellschaften gelegentlich der Weltausstellung im Jahre 1878 hinwies und die Hoffnung aussprach, daß der Friede, auf dessen Aufrechterhaltung die Politik der Regierung, welche zugleich diejenige von ganz Frankreich sei, mit aller Kraft gerichtet wäre, ungestört bleibe. Gregory Ganesco ist gestorben.

Großbritannien. London, 5. April. Die Prinzessin von Wales trat gestern Abend um 9 Uhr ihre bereits mehrere Male verschobene Reise nach Athen zu einem Besuche der griechischen Königsfamilie an. Ihre königliche Hoheit reist via Paris, Mont-Cenis, Turin, Bologna und Ancona nach Brindisi, wo sie am Sonnabend einzutreffen gedenkt. In Brindisi schifft sich die Prinzessin an Bord der königlichen Yacht „Osborne“ en route nach Athen ein. — Die „Morning Post,“ welche zur türkischen Botschaft in London in nahen Beziehungen steht, bringt einige Mittheilungen über die demnächstige Haltung der Pforte gegenüber dem Londoner Protokoll. Die ottomanische Regierung werde die verlangten Reformen ausführen, vorausgesetzt, daß dieselben der Autorität des Sultan entsprechen. Sie werde einen Botschafter nach St. Petersburg senden, um den Wunsch einer gleichzeitigen Abrüstung zu vereinbaren. Gegenüber der Regierung von Montenegro werde sie alle Bereitwilligkeit an den Tag legen, wenn man sich der Pforte in demselben Geiste nähern wolle. Gleichzeitig will die Pforte sich gegen die Verletzung des Artikels 9 des Pariser Vertrags verwahren und zugleich die Erwartung aussprechen, daß ihre Fügsamkeit nicht so gedeutet werde, als ob sie das Einmischungsrecht in die Prärogative des Sultans oder in die politische Verfassung eines freien Volkes anerkenne.

London, 7. April. Den „Daily News“ zufolge beabsichtigt die Opposition im Unterhause demnächst das Protokoll und die zu demselben abgegebene Erklärung Lord Derby's zum Gegenstand eines Tadelantrags gegen das Kabinet zu machen. — Der „Times“ wird aus Washington telegraphisch gemeldet, Lee aus Ohio sei zum nordamerikanischen Generalkonsul in Frankfurt a. M. ernannt.

Rußland. Petersburg, 7. April. Gutem Vernehmen nach wird der Kaiser Alexander in diesem Jahre nicht zum Kurgebrauch nach Ems gehen. Es ist nicht überflüssig hinzuzufügen, daß diese Entschließung mit den schwebenden politischen Fragen nichts zu thun hat, der Nichtbesuch von Ems also auch nach keiner Richtung politisch zu interpretiren ist. Es handelt sich vielmehr um eine Folge adoptirter ärztlicher Rathschläge. Im Uebrigen darf versichert werden, daß der Gesundheitszustand des Kaisers Alexander ein recht befriedigender ist.

Türkei. Zur Beurtheilung der Lage in Constantinopel gewährt eine Correspondenz der „Times“ aus Pera vom 30. März werthvolle Anhaltspunkte. Es heißt in derselben: „Inmitten aller Schwankungen zwischen Hoffnung und Furcht wird eines klar, nämlich, daß die Männer, auf denen die Verantwortlichkeit für Krieg und Frieden in diesem Lande lastet — solche Männer wie Sultan Hamid, Mahmud Damat, sein Schatten, und Said Pascha, der Mann von Woolwich — aufrichtig und sogar ängstlich den Frieden wünschen. Und sie haben sehr gute Gründe um so geneigt zu sein, wenn man in Betracht zieht, daß die Regierung nichts mehr als die 3 Millionen Lires Papiergeld, welche die bereits dekretirte Emission von 10 Millionen Lires vollmachen, emittiren darf, wenn dasselbe nicht allen Werth verlieren soll; wenn man bedenkt, daß die Ernährung der Armee allein, limitirt, wie sie ist, auf Mehl und Reis, eine monatliche Ausgabe von 700,000 Lires oder 8,400,000 Lires jährlich erfordert — eine Summe, die, wenn sie richtig ist, die 6,500,000 Lires des Kriegsbudgets für das vom März d. J. ab datirende Finanzjahr übersteigt — und wenn man endlich in Betracht zieht, daß es zweimal so groß ist wie das vorjährige, das nur 3 Millionen Lires betrug, während es nicht einmal möglich ist, die 1. Million Lires zur Tilgung der vom Sultan Abdul Aziz hinterlassenen Schuld, sowie die 800,000 Lires, die dem Sultan Murad geschuldet werden, zu beschaffen, so ist der Gedanke, daß Rußland, selbst wenn es aus Achtung gegen Deutschland es nicht wagen wird an die Donau zu marschiren, nächsten Monat einen Angriff an der östlichen Grenze beschließen mag, und daß, wenn es eine oder zwei Schlachten gewinnt, Persien, Griechenland und andere geheime Feinde der Türkei über sie von allen Seiten herfallen mögen, wohl dazu angethan, den Enthusiasmus von Jedermann zu entnüchtern, der weiß, wie gänzlich baar an allen Kriegshülfsquellen dieses Land schon bei der Eröffnung des Feldzuges sein wird.“

Belgrad, 6. April. Der Minister Ristics, Sektionschef Spasich und Stadtpräfekt Tucjakovics sind zu Senatoren ernannt worden. Ristics bleibt Minister des Auswärtigen und stellvertretender Ministerpräsident. Die diplomatische Vertretung Rumäniens am hiesigen Hofe ist aufgehoben worden.

Provinzielles.

+ **Lautenburg,** 8. April. (O. C.) Bereits vor 4 Jahren wurde die Aufhebung der hier bestehenden Confessionsschulen und die Einführung der Simultanschulen beschlossen. Dieser Beschluß wurde von der Regierung bestätigt und die Stadtväter beschlossen darauf, ein neues Schulgebäude zu erbauen. Nach endlosen Verhandlungen wurde auch ein Bauplatz ermittelt und der Kostenanschlag von dem Kreisbaumeister Elsasser in Strasburg angefertigt. Gegner der Simultanschule setzten die Agitation gegen den Bauplatz fort, sie haben aber damit nur die Sache verzögert und nicht verhindert, denn jetzt ist der Bau von den städtischen Behörden auf dem bestimmten Bauplatz nur nach Maßgabe des Elsasser'schen Anschlags beschlossen worden.

Sherwald eilte auf ihn zu, fürchtend, es drohe ihm ein Schlaganfall.

„Das — das?“ keuchte der Graf, das Halsband schüttelnd. „Wessen? — Wo? O, Himmel!“

Schwach und zitternd setzte er sich.

„Das!“ sagte der erstaunte Rechtsanwalt. „Das, ich glaube, sie bekam es von ihrem ersten Gatten. Sie erkennen es, Mylord?“

„Wem — wem gehört es?“

„Ihr — der Frau mit zwei Gatten, Mylord. Es gehört Desmonds Frau.“

„Desmonds Frau! Dann lassen Sie es Ihre erste Aufgabe sein, Desmonds Frau zu finden, Sherwald! Barmherziger Gott, was soll das Alles heißen? Desmonds Frau, Desmonds!“

Der Graf steckte das Halsband in die Tasche und entfernte sich hastig mit einer Miene, als ob ihn plötzlich ein schwerer Kummer drücke.

„Erkannte er das Halsband als einen Besitz der Familie Cangers?“ fragte sich Sherwald. „Oder bin ich auf ein anderes Geheimniß gestoßen?“

33. Kapitel.
Oktavia und Beryl.

Beryl verlor keine Zeit, sich irgend etwas zu thun zu suchen. Sie wußte, daß sie nur in der Arbeit allein den besten Trost finden könne — daß sie nur durch körperliche Erschöpfung hoffen könne in der Nacht zu schlafen — daß sie nur bei der Arbeit den marternden Erinnerungen die ihr das Leben zur Qual machten, enfliehen könne.

Sie hatte vierzig Pfund in ihrer Börse, aber diese Summe wollte sie zurücklegen, für eine etwaige Zeit der Noth oder Krankheit, gegen welche wir uns Alle versehen sollten. Wenn diese Summe ausgegeben wäre, und Krankheit und Verlassenheit kämen über sie, müßte sie unvermeidlich in einem Spital Zuflucht suchen und wenn sie stürbe, würde man sie in ein Bettlergrab legen.

Demgemäß besuchte sie gleich am Morgen, nachdem sie bei Miß Kavanagh eingezogen war, dieselbe und erbat sich ihren Rath und Beistand bezüglich ihrer Zukunft.

„Ich kann im Französischen, Italienischen, Deutschen und Englischen unterrichten,“ sagte sie, „ebensowohl als im Zeichnen, in der Musik und im Sticken. Ich möchte gern eine Anstellung als Lehrerin bekommen.“

„Gewiß, und mit diesen Kenntnissen sollten Sie auch gut bezahlt werden,“ sagte Miß Kavanagh. „Warum geben Sie kein Inserat in die „Times“, welche von allen reichen Leuten gehalten wird? Ich werde das Dienstmädchen damit fortschicken.“

So berathen, schrieb Beryl eine bescheidene kleine Anzeige und ließ sie veröffentlichen; aber um die Zeit auszufüllen, bis sie etwas fände, beschäftigte sie sich mit einer anderen Arbeit.

Die Anzeige war zwei Mal erschienen, blieb aber gänzlich erfolglos.

Inzwischen war aber Beryl sehr fleißig gewesen bei einer Arbeit ihrer eigenen Erfindung. Sie stickte nämlich ein Sophakissen, zu dem sie selbst die Zeichnung entworfen hatte, — diese war ein Lilienstrauß auf blauem Atlasgrund, jede Lilie sorgfältig herausgearbeitet, mit langen, goldenen Staubfäden, die das Ganze sehr effektvoll machten.

Beryl hoffte, diese Arbeit in einem eleganten Geschäfte für solche Arbeiten verkaufen zu können, und als sie damit fertig war, ging sie nach Regentstreet und blieb mit klopfendem Herzen vor der großen Glasthür eines solchen Geschäftes stehen, in welchem sie beschlossen hatte ihr Glück zu suchen.

Sie war vom Kopf bis zu den Füßen schwarz gekleidet und sah aus, wie eine junge Dame in Trauer.

Vor der Thür dieses Ladens stand eine elegante Equipage mit livrirtem Kutscher und Bedienten; aber Beryl bemerkte den Wagen gar nicht. Sie öffnete langsam die Thür.

Eine Dame saß vor dem Ladentische und wurde von zwei jungen Mädchen bedient.

Beryl trat einige Schritte vorwärts und setzte sich dann etwas ängstlich und zitternd.

Die Dame war von ziemlich großer Gestalt, brünet mit schwarzen, kalten Augen und strenge zusammengekniffenen Lippen. Sie war schön, in einem kühnen, aber nicht lieblichen Style und war sehr elegant gekleidet.

Diese Dame war Oktavia Cangers.

Und so bezegneten sich die zwei Frauen von Rollyn Cangers.

Die Eine, arm, verlassen, schwergekränkt, bemüht, sich ihr Brot zu verdienen. Die Andere, hochmüthig, verächtlich, ränkevoll und gewissenlos, mit großer Hast Summen verschwendend, auf die sie keinen rechtmäßigen Anspruch hatte und die sie, wen sie dieselben nicht ausgab, sehr bald ihrem zurückkehrenden Oheim ausliefern mußte.

Kein geheimer Instinkt warnte die beiden Frauen vor der seltsamen Beziehung, die zwischen ihnen bestand.

Oktavia betrachtete Stickereien. Sie hatte bereits einige leichtere Arbeiten für ihre Dienerin ausgewählt und suchte jetzt etwas Elegantes und Schöneres, und sprach laut ihre Unzufriedenheit aus, daß sie nicht das finden könne, was sie suche.

In diesem Augenblicke trat eine von den Verkäuferinnen auf Beryl zu und fragte, was sie wünsche.

„Ich habe eine selbstgefertigte Stickerei zu verkaufen,“ sagte Beryl etwas leise, aber mit klarer, deutlicher Stimme. „Wollen Sie dieselbe ansehen?“

Ehe die Frau noch etwas erwidern konnte, hatte Beryl ihre Arbeit aufgerollt.

Die Geschäftsfrau prüfte sie kritisch und bewundernd, fragte dann nach dem Preise und schüttelte den Kopf.

„Lassen Sie mich das sehen,“ sagte Oktavia gebieterisch. „Bringen Sie mir es her, Mädchen.“

Beryl ärgerte sich nicht über den gebieterischen Ton, sondern trat höflich und bescheiden näher und enthüllte ihre Arbeit.

„Das gefällt mir sehr gut,“ sagte Oktavia, nachdem sie die Stickerei genau geprüft hatte. „Ich habe nie eine hübschere Arbeit gesehen, nicht einmal in Paris. Ich will das nehmen. Was verlangen Sie dafür?“

Beryl schlug ihren Schleier zurück. Die Verkäuferin, beleidigt, daß in ihrem Laden Jemand es wagte, seine Arbeiten den Kunden anzubieten, zog sich zurück und hätte gern ihrem Aerger Luft gemacht, hätte sie nicht Mrs. Cangers gefürchtet, die eine sehr gute Kundin war und deren Reichthum und Rang sie sehr wohl kannte.

„Für die Arbeit sollte ich wohl eine Guinee bekommen, und wenigstens zehn Shillinge für das Material — denn so viel hat es mich gekostet,“ sagte Beryl.

Oktavia schaute von der Arbeit auf und erhielt zum ersten Mal einen vollen Blick in Beryl's Gesicht. Es war sehr bleich und mager und abgehärmt und hatte einen traurigen Ausdruck in den wunderschönen Augen, und ein schmerzliches Lächeln um den süßen, fein gezeichneten Mund; aber es erinnerte Oktavia augenblicklich an das reizende Gesicht, das sie vor der St. Just-Kirche gesehen hatte — das Gesicht von Desmond's Braut.

Die Sonne hatte das Gesicht der Braut beleuchtet, und ihre goldrothen Locken waren wie von einem Heiligenschein umgeben gewesen.

Dieses Mädchen hatte auch Locken von derselben Farbe. Konnte sie dieselbe sein? Konnte dies die Braut sein, die so seltsam verschwunden war, wie man Oktavia gesagt hatte?

(Fortsetzung folgt.)

Hoffentlich wird der Bau im nächsten Jahre beendet sein und unsere Stadt dann der Segnungen einer Simultanschule theilhaft werden. — Die Beschlagnahme des Pfarrvermögens an der katholischen Kirche zu Poln. Brzozie ist aufgehoben und die Verwaltung desselben dem Kirchenvorstande daselbst übertragen worden. — In demselben Dorfe brannte in der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. die Windmühle des Mühlenbesitzers Springer nieder. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. — Als eine Seltenheit verdient die Thatsache mitgetheilt zu werden, daß in einem Dorfe unserer Umgegend in einer Nacht einem Nachtwächter zwei Schweine aus seinem Stalle gestohlen wurden, während er in der Ausübung seines Dienstes begriffen war, oder wenigstens begriffen sein will. (Auch Nachtwächter schlafen des Nachts.) Am andern Tage gelang es dem Bezirks Gensdarm, den Dieb zu ermitteln und bei ihm die Schweine vorzufinden. — In Colonie Brinsk scheint sich neben Vieh- und sonstigen Diebstählen, sowie neben Meineid und Wechselfälschung auch noch eine, vielleicht berechtigte Eigenthümlichkeit einzuschleichen, nämlich das Messerstechen. Zwei rohe Burschen haben bei einer Schlägerei ihre Gegner mit Messerstichen verletzt; sie sind Dank dem energischen Vorgehen der Staats-Anwaltschaft in Strasburg sofort verhaftet worden. — Ein Unglück kommt selten allein: Die Wahrheit dieses Sprüchwortes haben jetzt zwei Männer in einem Dorfe unserer Umgegend erfahren. Dieselben wurden bestohlen und verfolgten die Diebe über die Grenze nach Polen hinein. Dort nahmen sie die Hülfe der Behörden in Anspruch; von diesen wurden die Bestohlenen als russische Deserteure erkannt, festgenommen und in Haft behalten. Eine empfindliche Strafe nnd Nachdienen im russischen Heere haben sie sicher zu erwarten und ihre Familien fallen der öffentlichen Armenpflege zur Last. — Eine polnische Krügerfrau in unserer Umgegeud erging sich bei einer hiesigen politischen Debatte in beleidigender Aeußerung gegen unsern Kaiser und ist jetzt wegen Majestätsbeleidigung in Untersuchung. — Künftig wird diese Frau ihre Zunge wohl vorsichtiger gebrauchen. — Man spricht hier davon, daß bei der neuen Gerichts-Organisation die hiesige Stadt ein Amtsgericht mit 2 Richtern, also einen Richter mehr als bisher, erhalten wird. Nöthig ist das unbedingt, denn unsere große Umgegend auch die leider unter der niederen Bevölkerung vorhandene Prozeßsucht nehmen mindestens die Arbeitskräfte zweier Richter in Anspruch. Auch wäre die Niederlassung eines Rechtsanwalts in hiesiger Stadt sehr erwünscht.

= Neumark, 8. April (O. C.) Der hiesige Kreistag hat für das Jahr vom 1. April 1877 bis dahin 1878 zur Befriedigung der Fortbildungsschulen 400 Mk, mithin 100 Mk mehr als für das vorige Jahr bewilligt. In Folge dessen sollen im hiesigen Kreise zwei Fortbildungsschulen eingerichtet werden.

— Wie von der untersten Weichselgegend berichtet wird, sind daselbst jetzt große Niederungsflächen — das Steegener Werder und die anschließenden Tieflande — vom Hochwasser, das über die Deichkronen stieg, überfluthet und die Aussichten für eine Frühjahrsbestellung dadurch sehr trübe geworden.

— Von Danzig sind drei Compagnien, von jedem Regimente eine, am Sonnabend nach der polnischen Grenze zur Ueberwachung derselben gegen seuchenkrankes Vieh abgerückt.

— Der Lachsfang an der Ostseeküste bei Königsberg ist in seinem jetzigen Anfange so ergiebig ausgefallen, daß der Preis pro Pfund bereits von $1\frac{1}{2}$ auf 1 Mk zurückging.

— Dem Rechnungsrath Schmidt zu Königsberg ist der Rothe Adlerorden IV. Cl., dem Landbaumeister Bertram zu Braunsberg der Königl. Kronen-Orden III. Cl. verliehen worden. Der Referendar v. Livonius aus Marienwerder ist zum Gerichts-Assessor ernannt. Die Wahl des Herrn Wegner zum Bürgermeister von Tuchel ist bestätigt worden. — Kinder der Unteroffiziere und Soldaten sollen nunmehr auch in den Mittelschulen (bisher nur in Elementarschulen) freien Unterricht empfangen.

— Tilsit-Insterburger Eisenbahn-Gesellschaft. Die Gesammteinnahmen im vergangenen Jahre betrugen 582,129 Mk, die Ausgaben einschließlich 88,030 Mk. Rücklage in den Reservefonds, und die Erneuerungsfonds betrugen 386,086 Mk. Der Reingewinn beträgt demnach 46,042 Mk., der die Zahlung von 4 pCt. gegen 3 pCt. Dividende im Vorjahr zuläßt. Das Stammprioritäten-Capital beträgt 4,666,800 Mk.

Insterburg, 4. April. Am letzten Feiertage fand wieder einmal ein Konflikt zwischen Alt- und Neukatholiken statt. Den Altkatholiken ist durch eine Verfügung der Königl. Oberpräsidiums gestattet worden, auch am letzten Feiertage die Räume der kathol. Kirche zur Abhaltung eines Gottesdienstes zu benutzen. Der unfehlbare Curator B. protestirte jedoch dagegen im Namen des bischöflichen Stuhles und schloß sämmtliche Thüren ab, so daß es nur möglich war mit Hülfe eines Schlossers, der auf Veranlassung der Polizeiinspektion herzukam, in das Gotteshaus zu gelangen. (J. Z.)

÷ Inowraclaw 8. April. (O. C.) Am 4. d. Mts. fand hierselbst ein Gewerkentag der Gewerkschaft des Steinsalzbergwerks Inowraclaw statt. Zum Gewerktage war u. a. auch der Professor Trasensten aus Lüttich, eine Autorität in Bergwerksachen, sowie eine Menge Industrieller vom Rhein erschienen, die an dem Unternehmen betheiligt sind. Die Arbeiten im hiesigen Steinsalzbergwerk mußten bekanntlich vor einiger Zeit eingestellt werden, da erhebliche Wassermassen in den Schacht eingedrungen waren. Nach Ansicht der auf dem Gewerktage erschienenen Sachverständigen ist die Beseitigung der Wassermassen nur eine finanzielle Frage, die durch Aufstellung von größeren Maschinen bis zu 150 Pferdekraft gelöst werden soll. — Der pro 1877/78 aufgestellte Haushaltsetat unserer Stadt schließt in Einnahme und Ausgabe mit 92000 gegen 69763 Mk. im Vorjahre. Unter den Einnahmen sind u. a. 70296 Mk. an Kämmereibeiträgen (Kommunalsteuer) verzeichnet. Bei den Ausgaben ist u. a. eine Summe von 20074 Mk. für Elementarschulen, sowie 4500 Mk. zum Ankauf von Soolbadactien und 1500 Mk. zu Bohrversuchen. — In der März-Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins erstattete u. a. Herr Oekonomerath Bäcker-Plawin Bericht über die Verhandlungen, die bezüglich der Schiffbarmachung der oberen Netze mit der königl. Regierung gepflogen worden sind. Im Anschluß an diesen Vortrag schlägt Herr Bäcker vor, vornächst abzuwarten, welche Schritte Seitens der königl. Regierung gethan werden würden. Herr Guradze-Czyste referirt über eine Vorlage des Centrat-Vereins, betreffend die Bildung eines Samen-Consumvereins im hiesigen Vereinsbezirk. — Das Landgestüt Zirke hat im diesseitigen Kreise 11 Landbeschäler aufstellen lassen und zwar in Lagiewnick 5 und Wierzbyczany und Rucewko je 3. — Die Einnahmen des hiesigen katholischen Armenverreins pro April 1876 bis dahin 1877 betrugen: an monatl. Beiträgen 908,85 Mk., Geschenk von Vincent-Verein 15 Mk. an außerordentlichen Beiträgen 7,50 M. Summa 931,35 Mk; Hiervon wurde verausgabt an monatlichen Unterstützungen für 46 Arme 940,65 Mk, so daß der Verein mit einer Unterbilanz von 9,30 Mk. abschließt.

Inowraclaw. Für diejenigen Gegenstände, Maschinen und Thiere, welche auf der in der Zeit vom 30. Mai d. J. in Inowraclaw stattfindenden Thierschau und landwirthschaftlichen Ausstellung ausgestellt werden und unverkauft bleiben, findet auf der königlichen Ostbahn eine Transport-Begünstigung in der Art statt, daß für den Hintransport die volle Fracht berechnet wird, der Rücktransport auf derselben Route an den Aussteller aber frachtfrei erfolgt, wenn durch Vorlage des Originalfrachtbriefes für die Hintour, sowie durch eine Bescheinigung des Ausstellungs-Comites nachgewiesen wird, daß die Gegenstände &c ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben sind, und wenn der Rücktransport innerhalb 14 Tage nach Schluß der Ausstellung stattfindet. Den Begleitern der Viehsendung wird gegen Lösung eines Billets III. Klasse die Benutzung der Viehwagen beziehungsweise der III. Wagenklasse gestattet.

Posen, 7. April. Die Stadtbaurathstelle für Posen wird nach einem Beschlusse der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung nochmals öffentlich ausgeschrieben, diesmal aber nicht mit 5400 M., sondern mit 6000 M. einschließlich der Wohnungsentschädigung. Bedingung bleibt die Nachweisung der abgelegten Prüfung als k. Baumeister. Die Besetzung der Stelle erfolgt nunmehr am 1. Oktober d. J. (P. O. Z.)

Locales.

— **Brücke**. Die Arbeiten zur Wiederherstellung der städtischen Brücke haben bereits begonnen freilich zur Zeit nur diejenigen, die auf dem Lande gemacht werden, also das Zuspitzen der einzurammenden Pfähle, behauen der Balken nud dgl., die Arbeiten im Strome verhindert zur Zeit noch der hohe Stand des Wassers, welches sehr langsam abnimmt, z. B. von 9 Uhr des Morgens bis Mittags nur von 14 Fuß 2 Zoll auf 14 Fuß 1 Zoll, also in ca. 6 Stunden nur 1 Zoll gesunken ist. Jedoch ist man mit Aufstellung der Ramme schon beschäftigt, so daß auch an der Brücke selbst die Ausbesserung der beschädigten Stelle sofort in Angriff genommen werden kann, sobald der Wasserstand niedrig genug ist um sie möglich zu machen.

— **Verunreinigung**. Die Knechte des Abdeckereipächters Liedtke haben es sich wiederholt zu Schulden kommen lassen, den von ihnen aus der Stadt abgefahrenen Unrath nicht nach den vrgeschrieben Abladestellen zu bringen, sondern in die Bache auszugießen. Eine solche gröbliche Verletzung aller Vorschriften schon früher mehrmals, und in der Nacht vom 5. zum 6. April wieder vorgekommen, wo die Knechte die Cloak-Abfuhr zwischen Mahn's Garten und der Netz'schen Bleiche in die Bache gegossen, uud dadurch deren Wasser so wie die Straße nach Mahn's Garten gänzlich verunreinigt haben. Es ist zu wünschen, daß Jeder, der Kenntniß von einem solchen unsauberen Unfug erhält, sofort Anzeige davon macht, da wohl nur strenge Strafen der Wiederholung vorbeugen können.

— **Verkehr mit Leipzig**. Mit dem 15. April d. J wird zwischen den Eisenbahn-Stationen Thorn, Bromberg, Inowraclaw, Gnesen einer- und Leipzig andrerseits eine directe Personen und Gepäckbeförderung für die 1., 2. und 3. Wagenklasse über Posen-Bentschen-Eilenburg ins Leben treten. Diese neue Einrichtung ist, da nach den Fahrplänen die erwähnte Linie die schnellste und bequemste Verbindung zwischen Thorn &c. und Leipzig für solche Passagiere bietet, welche die Fahrt gern bei Tage zurücklegen wollen, für die Reisenden von hohem Werth.

— **Als gestohlen** sind von der Polizei verschiedene Stücke Bett- und Leibwäsche (für Frauen) in Beschlag und vorläufige Verwahrung genommen. Die Wäsche tragen die Zeichen G. F. und verschiedene Zahlen. Die Sachen sind bei der Arbeiterfrau Jaworska vorgefunden. Die Eigenthümerin hat sich bei der Polizei zu melden und zu legitimiren.

— **Gefunden**. Ein goldener Trauring, in dessen innerer Seite zwei Buchstaben und eine Jahreszahl eingravirt sind, ist als gefunden der Polizei übergeben, wo der rechtmäßige Eigenthümer sich melden kann.

— **Gestohlene Felle**. Einem Fleischermeister aus Zlotterie wurden am 7. April von dem Arbeiter Heinrich Schönjahn, wohnhaft auf der Culmer Vorstadt, von dem Hofe eines Kaufmannes auf der Neustadt 1 frisches Rindsfell, werth 9 Mk 50 ₰., und 1 Kalbsfell werth 2 Mk 75 ₰., gestohlen und in einer hiesigen Lederhandlung verkauft. Der Schönjahn ist verhaftet und der Staatsanwaltschaft überwiesen.

Newyork, 9. März.
(Per transatlantischen Telegraph.)

Das Postdampfschiff „Neckar", Capt. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 24. März von Bremen und am 27. März von Southampton abgegangen war, ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 6. April.

Breslau, den 7. April (Albert Cohn).

Weizen weißer 16,80—18,10—19,90—21,60 Mk gelber 16,90—18,60—21,00—21,90 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,10 — 16,70 — 17,80 Mk galiz. 13,00 — 14,80 — 16,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 11,50—12,60—14,—15, —15,60 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 10,—12,30—12,80—13,80—14,60 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 12,50—14,—15, Mk Futtererbsen 12,00—13,00—14,00 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 10,40—11,40—12,00 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 Mk per 50 Kilo. Kleesaat roth 32 — 39 — 48 — 52 — 65 — 77 Mk, weiß 30 — 40 — 46 — 50 — 60 — 66 Mk per 50 Kilo. Thymothé 18 — 22 — 26 — 28 per Mk Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 9. April. (Lissack & Wolff).
Prachtwetter.

Weizen unverändert.
„ bunt: 200—204 Mk.
„ hochbunt u. fein weiß: 210—214 Mk.
Roggen flau.
„ russisch 145—152 Mk.
„ polnischer 160—162 Mk.
„ inländischer 162—166 Mk.
Gerste unverändert 135—153 Mk.
Hafer 130—150 Mk.
Erbsen 130—136 Mk.
Alles pro 1000 Kilo.
Rübkuchen 8— 8,50 Mk
Leinkuchen 9— 9,50 Mk.
Alles pro. 50 Kilo.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 7. April.

Consolidirte Anleihe		$4\frac{1}{2}$%	104,10 bz.
do.	do.	de 1876 4%	95,60 bz.
Staatsanleihe 4% verschied.			95,60 bz.
Staats-Schuldscheine		$3\frac{1}{2}$%	92,50 bz.
Ostpreußische Pfandbriefe		$3\frac{1}{2}$%	84,00 G.
do.	do.	4%	95,00 B.
do.	do.	$4\frac{1}{2}$%	101,90 G.
Pommersche	do.	$3\frac{1}{2}$%	82,90 B.
do.	do.	4%	94,00 bz.
do.	do.	$4\frac{1}{2}$%	102,00 bz.
Posensche neue	do.	4%	94,25 bz.
Westpr. Ritterschaft		$3\frac{1}{2}$%	82,75 bz.
do.	do.	4%	93,00 B.
do.	do.	$4\frac{1}{2}$%	101,30 bzB.
do.	do.	II. Serie 5%	107,00 bz.
do.	do.	$4\frac{1}{2}$%	101,00 bzB.
do.	Neulandsch.	4%	II. 92,50
do.	do.	$4\frac{1}{2}$%	II. 101,00
Pommersche Rentenbriefe		4%	95,75 bz.
Posensche	do.	4%	95,50 bzB.
Preußische	do.	4%	95,50 bzB.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 9. April 1877.

		7./4.77.
Fonds.	Shlussfestheit.	
Russ. Banknoten	247—15	247—75
Warschau 8 Tage	246—50	247—30
Poln. Pfandbr. 5%	70—50	71
Poln. Liquidationsbriefe	62	62—20
Westpreuss. do 4%	93	93
Westpreus. do. $4\frac{1}{2}$%	101—30	101—50
Posener do. neue 4%	94—25	94—25
Oestr. Banknoten	166	166—10
Disconto Command. Anth.	103	104
Weizen, gelber:		
April-Mai	231	225—50
Sept. Okt.	221—50	218—50
Roggen:		
loco	164	163
April-Mai	163—50	162
Mai-Juni	161	159
Juni-Juli.	160—50	158—50
Rüböl.		
April-Mai	63—80	64—50
Septbr.-Octbr.	65—20	65—40
Spiritus.		
loco	52—20	51—40
April-Mai	53—50	52—50
Aug.-Septbr.	56—50	55—40
Reicha-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 8. April 1o Fuß 2 Zoll.
Wasserstand den 9. April 14 Fuß 2 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist im Osten bei steigender Temperatur etwas gefallen, im Westen gestiegen. Das Gebiet niedrigen Luftdrucks liegt nahezu unverändert über Irland, wo es sich auszugleichen scheint. An der südlichen Nordsee herrschen mäßige, sonst fast überall leichte, vorwiegend südliche Winde. Das Wetter ist an der Küste im allgemeinen veränderlich, jedoch ruhig, in Central- und Süddeutschland meist heiter. Gestern Abend fanden an einigen Orten Nordwest-Deutschlands Gewitter statt.

Hamburg, den 7. April.

Deutsche Seewarte.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 11. April 1877
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1.—8. Unerledigt aus voriger Sitzung; — 9. Etats-Entwurf für die Waisenhaus-Kasse pro April 1877 bis ultimo März 1883; — 10. Desgleichen für die Armenhaus-Kasse auf denselben Zeitraum; — 11. Angelegenheit betr ffend Beschaffung der Lokalien zur Installation des künftigen Landgerichts hierselbst; — 12. Benachrichtigung des Magistrats von dem auf den 19. April cr. anberaumten Lizitations-Termin zur Uebertragung des Aktenheftens 2c. für die städtischen Bureaus auf ein Jahr vom 1. Mai cr. ab; — 13. Vorlegung des Protokolls der o dentlichen Monats-Kassenrevision vom 20. März a. cr.; — 14. Antrag des Magistrats, die Wiederherstellung des zerstörten Weichselbrückentheils in Anschlagshöhe von 7500 Mark zu genehmigen; — 15. Antrag desselben eine Ueberschreitung v n M. 5,06 bei Tit. VI. ad 4 der Armenhauskasse 1876 für Küchen- 2c. Geschirre zu genehmigen.

Thorn, den 7. April 1877.
Dr. Bergenroth.
Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung verschiedener Festungs-Nutzungen auf drei Jahre, vom April 1877 bis ult. März 1880 ist ein Lizitations-Termin auf

Donnerstag, den 12. April cr.
Vormittags

angesetzt und zwar kommen um **9** Uhr die Fischerei- und Eisnutzungen sowie die Lagerplätze und um **10** Uhr die Gras- und Acker-Nutzungen zur Ausbietung.

Hierzu werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen im diesseitigen Bureau täglich in den Dienststunden eingesehen werden können und daß die Wallmeister beauftragt sind, die einzelnen Parzellen an Ort und Stelle den Pachtlustigen zu bezeichnen.

Thorn, den 7. April 1877.
Königliche Fortifikation.

Meine Wohnung ist jetzt Breitestr. 48, 2 Treppen.
Abraham Oser.

Wiesers Kaffeehaus

habe ich übernommen und bitte um hochgeneigten Zuspruch.
Leonida Rueck.

Pepsin Drops von **Dr. Lampe** von allen ärztlichen Autoritäten als **Bestes** bei Magenleiden, Verdauungsbeschwerden 2c. anerkannt und empfohlen. Bei
Bruno Gysendörffer.

Apfelsinen u. Citronen
(primissimo No. 0.)
offerirt **Carl Spiller.**

Auf der Akademie des Herrn Prof. **Kullak** ausgebildet, beabsichtige ich hier Klavierunterricht zu ertheilen und bitte um gefällige Beachtung.
Marie Feldtkeller,
Culmerstr. 345.

Der **Obstgarten** auf dem früher Thoberschen Grundstück Mocker No. 272 nebst Wohnung ist sofort zu verpachten, auch sind dort **Baustellen** mit geringer Anzahlung zu haben.
Pietrykowski.
Culmerstraße 320.

S. Speier,
Constructeur.
SECOURS AUX BLESSÉS MILITAIRES
Berlin,
Beuthstraße 16.

Lazareth-Betten,
zusammenlegbar, leicht transportabel, elastisch, à Stück 4 Thlr. — für Schwerkranke mit verstellbarem Kopfkissen 8 Thr.

Offizier-Feldbetten,
8 Mal faltbar, äußerst leicht und compendiös, weich gepolstert.

Kranken-Wagen, Stühle, Tragen, Zelte, Kriegs-Utensilien. Stahl-Panzer und Panzer-Hemden.

Bäckerstr. Nr. 225 ist eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Zur bevorstehenden Saison!

Spezial-Geschäft
für
Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben
von
S. Schendel,
Breite Straße № 441.

Breite Strasse No. 441.

Preis-Courant:

Sommer-Paletots in allen Farben von 4—12 Thaler.
Compl. Herren-Anzüge, vom gewöhnlichen bis feinsten Genre, sämmtliche in hocheleganten Facons von 8—18 Thaler.
Beinkleider in den neuesten Dessins von vorzüglichem Schnitt von 2—7 Thaler.
Westen in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen.
Schlafröcke vom gewöhnlichsten bis zum feinsten Genre.
Damen- und Mädchen-Paletots, Talmas, sowie lose und anschließende Jaquets aller Art, mit den reichhaltigsten Garnirungen, sämmtliche Faconsachen unter Fabrikpreisen.
Einsegnungs-Anzüge von 5½ Thlr. an.
Kinder-Anzüge, wie auch Paletots in allen Farben, sehr nett sitzend für Knaben jeden Alters, zu ganz besonders mäßigen Preisen.
Außerdem habe ich eine große Partie in:
Reisebourken und Regenmänteln, Arbeitshosen und Westen, Unterjacken, wollenen und leinenen Hemden, Unterbeinkleidern, glattblauen und gestreiften Arbeitsblousen 2c.
die ich zum Ausverkauf stellen werde.

Bestellungen nach Maaß oder Angabe werden auf's Schnellste und Sorgfältigste ausgeführt.

Hochachtend
S. Schendel aus Bromberg.
Breite Straße No. 441.

Breite Strasse No. 441.

Mein Geschäftslokal
befindet sich von heute ab im Hause des Herrn
Simon Leyser,
— Breitestraße 146—47. —
A. Böhm.

Oberhemden

hält in großer Auswahl, gewaschen und ungewaschen auf Lager und fertigt auf Bestellung

unter Garantie des Gutsitzens nach dem neuesten besten Schnitt

N. T. Angerer,
Leinen-Handlung, Wäsche-Fabrik,
Danzig, Langenmarkt 35.

Für briefliche Bestellungen genügt Beifügung eines passenden Kragen.

Preise fest, aber sehr billig.

Ernst Günther's Verlag (Karl Alberts) in Leipzig.

Soeben erschien das 1. Heft von

Kosmos.

Zeitschrift für
einheitliche Weltanschauung auf Grund der Entwicklungslehre.
In Verbindung mit
Charles Darwin und Ernst Häckel
sowie eine Reihe hervorragender Forscher auf den Gebieten des Darwinismus
herausgegeben von
Dr. Otto Caspari. Prof. Dr. Gustav Jäger. Dr. Ernst Krause.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern des In- und Auslandes zum vierteljährlichen Preise (für 3 Hefte gr. 8°.) von 6 Mark.

In Thorn in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Algemeine Chemiker-Zeitung.
Central-Organ für Chemiker.

Techniker, Ingenieure, Apotheker, Maschinenbauer, Fabrikanten chemisch-techn. Apparate, Correspondenzblatt chemischer, technischer u. Gewerbe-Vereine.

Chemisches Central-Annoncenblatt.

Herausgegeben von **Dr. G. Krause.** — Verlag von **Paul Krause, Göthen.** Erscheint wöchentlich einmal. Durch alle Buchhandl. u. Postanst. (1. Nachtr. 1. Abth. 51 A) des In- und Auslandes viertel-, halb- und ganz jährlich zu beziehen. Preis 8 Mark pro anno. **Außerdem empfiehlt sich directes Abonnement** bei der **Exp. des Blattes in Cöthen**, welche das Blatt nach dem Inlande für 10 Mark, nach dem Auslande für 12 Mark versendet.

Anzeigen werden mit 30 Pf. pro dreispaltige Corpuszeile oder deren Raum berechnet und **durch die Exp. des Blattes in Cöthen**, durch Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, G. L. Daube u. Co, Molt, Haag u. Co. (Stuttgart) erbeten. **Beilagen** nach Uebereinkunft berechnet **Probenummern gratis und franco!**

Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste.

Wichtig für Stellensuchende.

Das Wichtigste für Stellensuchende ist entschieden die wöchentlich 1 Mal (Dienstags) erscheinende **„Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste,"** welche Stellen in größter Auswahl aus allen Gegenden Deutschlands enthält, sowohl für **Beamte der Land- und Fostwirthschaft** (Administratoren, Inspektoren, Rechnungsführer, Brenner, Jäger, Gärtner u. s. w.) als für den **Handelsstand und Industrie** (Werkführer, Buchhalter, Correspondenten, Lagerverwalter, Verkäufer, Verkäuferinnen u. s. w. ferner **sämmtliche wichtige Vacanzen für Civilversorgungsberechtigte** und dergleichen.

Die **„Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste"** kann nur **direkt** von der Expedition in Berlin, O. Münchebergerstraße Nr. 7 part. gegen Einsendung des Betrages in Postmarken oder per Postanweisung bezogen werden und kostet eine einzelne Nummer 2 Mk und im Abonnement 4 Nummern 4 Mk, für welchen Preis dieselbe nach Erscheinen im Couvert franko zugesandt wird.

Wichtig für Stellensuchende.

Berlin O. Münchebergerstraße 7.

Das bereits früher angekündigte, nach Vorschrift des Herrn **Horstig** bereitete

Eau de Cologne,

ist nun auf meinem Lager und in ½ Lit.-Fl. à 1 M. 75 Pf., sowie in kleinen à 40 Pf. zu haben.

Diese vom Inhalte der ersteren gefüllt, kosten nur 30 Pf.

Entleerte Flaschen nehme ich für 10 und 5 Pf. wieder an.

Möge nun ein so **vorzügliches und sehr billiges** Fabrikat sich wiederum selbst empfehlen.

Walter Lambeck.

Allen Müttern

zur Nachricht, daß die weltberühmten Gerhig'schen Zahnbänder und Perlen für zahnende Kinder bei Herrn **Bruno Gysendörffer** hier, Culmerstraße 340/41, echt zu haben sind.

Gute Steckzwiebeln billig. Wo s. d. Exp.

Dachpappe, Theer, Kalk,
verkaufe zum Kostenpreise aus.
Carl Spiller.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 1. bis 7. April 1877 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Anastasius, S. der unvereh. Rosalie Zywicka. 2. Hugo Richard Erwin, S. des Fleischermeisters Julius Heinrich Rudolph. 3. Arthur Herrmann Walter, S. des Feldwebels Friedrich Bahr. 4. Julie, T. des Bäckermeisters Theodor Rupinski. 5. Bruno Otto, S. des Kirschnermeisters Carl Kornblum. 6. Franz Michael, S. des Arbeiters Michael Gardzielewski. 7. Franz Richard, S. des Schiffseigners Thomas Zakowicz. 8. Carl Heinrich, S. des Arbeiters Carl Küster. 9. Hugo, S. des Kaufmanns Siegfried Danziger. 10. Arthur Reinhold, S. des verst. Schuhmacher Hermann Skonicki. 11. Gustav Emil, S. der unvereh. Emilie Reich. 12. Carl Ludwig, Sohn des Arbeiters Zdnnek der unvereh. Minna Rabe. 14. Franz Josef, S. der unvereh. Petronella Wilczynska. 15. Robert Bernhard Julius, S. des Fleischermeisters Albert Olbeter. 16. Ein Sohn des Cantors Carl Leipziger. 17. Wladislaw S. des Arbeiters Franz Zorowski.

b. als gestorben:

1. Der Musketier Andreas Schimich, 28 J. 4 M. alt. 2. Verehel. Arbeiter Wilhelmine Folchmann geb. Jadatz, 51 J. 7 M. alt. 3. Teofil Franz, S. des Schuhmachers Anton Poswiatowski, 8 Wochen alt. 4. Julie, Tochter des Bäckermeisters Theodor Rupinski, 2 St. alt. 5. Kaufmann Adolf Cohn 73 J. alt. 6. Gustav Martin Richard S. des Droschkenbesitzers Ferdinand Heinrikowski, 4 M. alt. 7. Schuhmachermeister Herrmann Julius Schroeder, 26 J. 9 M alt. 8. August Richard, S. des Klempnermeisters August Glogau, 1 J. 5 M. alt. 9. Ernst Walter. S. des Kreis-Gerichts-Boten Johann Kittler, 4 J. 2 M. alt. 10. Anastasius, S. der unvereh. Rosalie Zywicka 6 T. alt. 11. Josef, Sohn des Schiffsgehilfen Anton Zurawski 6 W. alt. 12. Arbeiter Martin Sowinski, 47 J. alt. 13. Alexander S. des Schiffsgehülfen Carl Steffanski 1 J. 3 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schlossergeselle Peter Andreas Smolinski und Marianna Zaworska, beide zu Thorn. 2. Arbeiter Johann Rembowicz zu Laszewo und Marcianna Cäcilie Mindykowska zu Gut Luschkowo. 3. Tischlergeselle Carl August Ludwig Schentzel und Olga Emma Daber, beide zu Thorn. 4. Kreis-Gerichts-Bureau Assistent Otto Carl Ferdinand Pfeifenbring zu Thorn und Pauline Adelheid Cäcilie Pokrant zu Schloppe. 5. Kanzlei-Assistent Carl Friedrich Wilhelm Rodennow und Auguste Karsties, bei zu Thorn. 6. Invalide Sergeant Ludwig Ferdinand Müller und Hanna Friedericke Speckmann beide zu Berlin. 7. Arbeiter Michael Kolaschinski und Auguste Louise Ernestine Wisniewska beide zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Sergeant Carl August Herrmann Gutzeit und Bertha Elisabeth Casimir beide zu Thorn (Altst. u. Neust.) 2. Kaufmann Otto Ernst Georg Heise zu Berlin und Hedwig Johanna Minna Gudowicz zu Thorn (Altst.) 3. Schneidermeister Johann August Krainig zu Nieder-Sartowitz, Kr. Schwetz und Augustine Emma Terske zu Thorn (Neust.)

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.